

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 2 — Nummer 6 — 7. Februar 1937

Karneval und Kirche Unsere Kirche ist keine Freudenmörderin, sondern Freudenbringerin. Jede echte, sündlose Freude ist von ihr gebilligt und gepflegt. Wenn die Kirche aus der heidnischen Vorzeit zum Ausgang des Winters Mummenschanz und Zauberpfeife zum Vertreiben der schädlichen Winterdämonen vorfand, so hat sie solche Dinge als Zauberkulthandlung zwar abgelehnt, aber dieses durch das Naturgeschehen ausgelöste lustige Treiben als harmloses fröhliches Spiel hat sie immer ge stattet. Zumal sie bald hernach mit dem Ernst heiliger Fasten an die Menschen herantreten muß, will sie als weise Erzieherin ihre Kinder der vorher ruhig einer unschuldigen Fröhlichkeit überlassen. Auch heute vergönnte die Kirche jedem herzlichen Frohsinn; wogegen sie sich immer gewandt hat und immer wendet, das ist ein zig und allein die Sünde. Wenn manchmal von der Kirche mit Warnungen und Verboten eingegriffen wurde, dann deshalb, weil vieles geschah, was gegen die 10 Gebote verstieß. Noch in unseren Tagen meinen manche Menschen, es gebe keine wahre Freude ohne Sünde und um sich wirklich freuen zu können, müßten die Gebote für ein paar Wochen außer Kraft sein. Zur Sühne für solche Verirrungen haben darum zum erstenmal die Jesuiten in Münster 1608 die Gläubigen zu einem 40stündigen Gebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten aufgerufen. Seither hat sich dieser Brauch für die Fastnachtstage in vielen Kirchen herausgebildet. Auch an mehreren Orten unserer Diözese ist dieses Sühnegebet eingeführt, in Passau in der St. Michaelskirche. Kommen wir recht zahlreich zu diesen Betstunden und flehen wir in christlichem Gemeinschaftsgeist für alle jene, die in diesen Tagen statt der Freude die Sünde suchen! Heuer kann unsere Anbetungsstunde zugleich als geistige Teilnahme am Eucharistischen Weltkongreß gelten.

Zum Beginn der Fastenzeit Wie der Weihnachtsfestkreis in der Adventszeit seine Vorbereitung hat, so beginnt auch der Osterfestkreis mit einer ernsten Zeit der Einstimmung, der Buße und der Selbstbesinnung. Gleich am ersten Tage der heiligen Zeit streut uns die Kirche das Aschenkreuz auf das Haupt mit der Beifügung: "Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren mußt!" Welche Wahrheit könnte uns packender die Notwendigkeit opferbereiter Seeleneinkehr vor Augen führen? Kein gläubiger Tatchrist fehlt darum bei dieser heilsamen Zeremonie der Aschenauflegung am Aschermittwoch! Und dann die Fastenzeit selbst. Einen dreifachen Sinn hatte sie in alter Zeit und soll sie auch für uns wieder haben: Zeit der Buße, der Betrachtung des Leidens Christi, der Glaubensvertiefung (Taufvorbereitung der Katechumenen). Sollte es uns nicht gut möglich sein, das strenge Fastengebot zu beobachten, es läßt sich auf manche Weise viel Buße tun: Gewissenhafte Pflichterfüllung, vollständiger Verzicht auf jede Sünde, geduldige Nächstenliebe. Unsere Gläubigen können wir stärken in eifriger religiöser Uebung, in Gebet und Gottvertrauen. Machen wir in der Fastenzeit mit unserm Christentum endlich ernst! Denken wir oft an den leidenden Heiland und ehren wir seinen Kreuzestod vor allem durch vermehrten Besuch der hl. Messe! Dann werden wir aus dieser Fastenzeit die Früchte erhalten, die in der Fastenpräfation aufgezählt sind: die Sünde wird unterdrückt, der Geist emporgerichtet, Tugendkraft und ewiger Lohn gespendet. Ewige Anbetung 7. 2. Aholming, 8. 2. St. Salvator, 9. 2. Altötting (Kreszentiaheimkirche), 10. 2. Kirchberg b. Otterskirchen, 11. 2. Grafendorf, 12. 2. Engertsham, 13. 2. Feichten

Amtlich: Eucharistischer Weltkongreß in Manila.

Amtlich: Eucharistischer Weltkongreß in Manila. Katholiken! Während diese Nummer des Bistumsblattes in eure Hände gelangt, sind in Manila, der Hauptstadt des Reiches der 5000 Inseln* im feinen Stillen Ozean um den Vertreter des Heiligen Vaters Tausende und Abertausende frommer Katholiken aus den verschiedensten Völkern der ganzen Welt versammelt, um Christus dem König der Schöpfung mit jubelndem Glauben in der kleinen Hostie anbetend und liebend zu huldigen. Auch die deutschen Katholiken, ja sogar unser Bistum Passau wird dort vertreten sein! Am Sonntag, den 7. Februar vormittags, wird sich durch die Straßen der philippinischen Großstadt die Riesenprozession mit dem Allerheiligsten bewegen, und in den machtvollen Gesängen und Gebeten der Teilnehmer wird die gesamte katholische Christenheit dem Erlöser im Sakramente huldigen. Der päpstliche Legat, der Kardinal von Philadelphia, wird im hochseierlichen Schlußsegens das Inselreich, die Weltmeere und alle Völker segnen, auf daß das Königtum Christi unter den Menschen immer mehr gefestigt werde! Voraussichtlich wird der Heilige Vater selbst von seinem Kranzlager aus durch den Äther seine Segensworte zur Riesenschar der Festteilnehmer sprechen. Wir wollen diese eucharistische Weltfeier mit ganzem Herzen gläubig mitbegehen! Katholiken! Besucht in den Tagen des Weltkongresses eifrig die heilige Messe, besuchet den Herrn im Tabernakel, empfanget innig die heilige Kommunion! Seid mit den Glaubensbrüdern im fernen Osten eins im heißen Gebete, auf daß die entsetzlichen Schändungen und Entweihungen von Kirchen und Altären in manchen Ländern gesühnt werden, auf daß der heilige katholische Glaube sich rasch und weit ausbreite unter den Völkern

des Ostens, aus daß die sanfte Liebe des Erlösers und seine Wahrheit überall siegen mögen über den Haß und die Lüg« der Unterwelt! Passau, den 1. Februar 1937, -j- Simon Konrad, Bischof.

Amtlich: 15. Jahrestag der Krönung des Heiligen Vaters Papst Pius XI.

Amtlich: 15. Jahrestag der Krönung des Heiligen Vaters Papst Pius XI. Katholiken! Während diese Nummer des Bismmsblattes in Eure Hände gelangt, sind in Manila, der Hauptstadt des Reiches der 5000 Inseln* im feinen Stillen Ozean um den Vertreter des Heiligen Vaters Tausende und Abertausende frommer Katholiken aus den verschiedensten Völkern der ganzen Welt versammelt, um Christus dem König der Schöpfung mit jubelndem Glauben in der kleinen Hostie anbietend und liebend zu huldigen. Auch die deutschen Katholiken, ja sogar unser Bistum Pastau wird dort vertreten sein! Am Sonntag, den 7. Februar vormittags, wird sich durch die Straßen der philippinischen Großstadt die Riesenprozession mit dem Allerheiligsten bewegen, und in den machtvollen Gesängen und Gebeten der Teilnehmer wird die gesamte katholische Christenheit dem Erlöser im Sakramente huldigen. Der päpstliche Legat, der Kardinal von Philadelphia, wird im hochseierlichen Schlußsegen das ferne Inselreich, die Welt meere und alle Völker segnen, auf daß das Königtum Christi unter den Menschen immer mehr gefestigt werde! Voraussichtlich wird der Heilige Vater selbst von seinem Krankenlager aus durch den Aether seine Segensworte zur Riesenschar der Festteilnehmer sprechen. ' Wir wollen diese eucharistische Weltfeier mit ganzem Herzen gläubig mitbegehen! Katholiken! Besuchet in den Tagen des Weltkongreffes eifrig die heilige Messe, besuchet den Herrn im Tabernakel, empfanget innig die

heilige Kommunion! Seid mit den Glaubensbrüdern im fernen Osten eins im heißen Gebete, auf daß die entsetzlichen Schändungen und Entweihungen von Kirchen und Altären in manchen Ländern gesühnt werden, auf daß der heilige katholische Glaube sich rasch und weit ausbreite unter den Völkern des Ostens, aus daß die sanfte Liebe des Erlösers und seine Wahrheit überall siegen mögen über den Haß und die Lüg« der Unterwelt! Passau, den 1. Februar 1937, -j- Simon Konrad, Bischof.

Amtlich 15. Jahrestag der Krönung des Heiligen Vaters (Papst Pius XI. Geliebte Diözesanen! Am 6. Februar vollenden sich 15 Jahre, daß unser geliebter Heiliger Vater Pius XI. durch die Wahl der Kardinäle zu seiner erhabenen Würde erhoben wurde. Bange klopfen in den letzten Wochen unser« Herzen bei dem Gedanken, es könnte die schwere Krankheit, die den Pater der Christenheit heimgesucht hat, seinem kostbaren Leben schon vor Erreichung dieses hohen Gedenktages ein Ende setzen. Um so freudiger wollen wir daher jubeln und um so inniger Gott danken, wenn wir nun doch am Sonntag, den 14. Februar, mit allen Katholiken der Welt den Krönungstag des Stellvertreters Christi feiern dürfen. Wir gedenken dabei all des Großen und Heiligen, das Gott der Herr in den 15 verfloßenen Jahren durch Pius XI. für die ganze Kirche, für die Ausbreitung des Glaubens, für die Förderung des christlichen Familienlebens und der christlichen Erziehung, für die Heiligung des Priesterberufes und auch für unser deutsches Vaterland gewirkt hat. Mit Trauer aber gedenken wir der zahlreichen ungerechten Angriffe und Schmähungen, die gerade in unserer Zeit unwissende und haßerfüllte Menschen gegen das Papsttum schleudern. Um so treuer und mutiger stehen wir zum Oberen! 'Nicht der Kirche und damit zur Kirche selbst und zu Christus, der in der Kirche lebt. In sein

Erlösungswunder fortsetzt! Zum Ausdruck dessen besucht recht zahlreich die Festgottesdienste am 14. Februar, betet von Herzen für das Wohlergehen des Heiligen Vaters und bleibt unerschüttert in der Treue zu unserer hl. Mutter, der Kirche! Passau, den 1. Februar 1937, + Simon Konrad, Bischof

Gebetsmeinung für Februar: Lenkung der Völker nach christlichen Grundsätzen

Gebetsmeinung für Februar: Lenkung der Völker nach christlichen Grundsätzen Am Beispiel Sowjet-Russlands sehen wir heutzutage erschreckend, wie ein Volk, das nicht nach christlichen Grundsätzen regiert, vielmehr zur Gegnerschaft gegen das Christentum erzogen wird, sich selbst ins größte leiblich-seelische Elend stürzt und auch für die übrigen Völker eine Gefahr bedeutet. Die Lehre Christi stellt, selbst nach dem Urteil Ungläubiger, die vollkommenste Sittenlehre dar. Wo der einzelne nach ihren Grundsätzen sein Leben einrichtet, da wird es gut, zufrieden und glücklich. Und auch der Gemeinschaft gerecht es zum Wohl, wenn sie nach christlichen Grundsätzen geleitet wird. Erzieht ja das Christentum zu den wichtigsten Gemeinschaftsiugenden des Hensens und Dienens, der Eintracht und des Friedens, der selbstlos tätigen Nächstenliebe. "Meinen Frieden gebe ich euch", hat Jesus gesagt. Er wird ihn den Völkern bringen, welche das Christentum wirklich leben. Darum laßt uns in diesem Monat beten: "Heiligstes Herz Jesu, führe die Zeit herbei, da alle Völker der Erde dich anbeten und dir die nennend ihr zeitliches und ewiges Heil wirken.* Missionsanliegen: Die Jugend in Indien und Ceylon Die katholische Jugend in Indien und Ceylon lebt mitten unter Heiden und Mohammedanern. So ist sie doppelt gefährdet. Und doch muß gerade diese Jugend treu und fest im

Glauben sein, wenn wir auf eine Zukunft und weitere Ausbreitung des Christentums in diesen Ländern hoffen wollen. Be deutsam ist auch, daß aus der katholischen Jugend Indiens viele Priester und Ordensleute hervorgewachsen, die für ihre Volksgenossen die besten und erfolgreichsten Missionare sein können. Diese Anliegen bilden unsere Missionsfürbitte im Monat Februar.

Evangelium

Evangelium 3» Iener Seit "ahm Jesus nie zwölf zu sich und sprach zu Ihnen: Seht, wir ziehen hinauf nach Jerusalem. Inmitten alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten vom Menschensohn geschrieben fleht. Senn er wird den Seiden ausgeliefert, verspottet, geißelt und angespien werden; nno nach der Geißelung werden sie ihn töten; aber am Dritten Tage wird er wieder auferstehen. Allein sie begriffen nichts davon; wie eine Rede blieb ihnen dunkel, und sie verstanden nicht, was damit gemeint war. Er begab sich, als er sich Jericho näherte, saß ein Blinder am Wege und Bettelte. Als dieser viel hörte, vorübergehen hörte, fragte er: Was willst du, daß ich dir tue? Er entgegnete: Herr, daß ich sehe. So sprach Jesus zu ihm: Sei sehend! Sein Glaube hat dir geholfen, und sofort sah er, lobte Gott und folgte ihm nach. Auch alles Sott. Das Zeug davon war. stimmte in den Lobpreis Gottes ein. Lukas 18, 31—43

Eine Augenheilung Sonntag

Quinquagesima

Eine Augenheilung Sonntag Quinquagesima Das heutige Sonntagsevangelium scheint aus zwei Teilen zu bestehen, die inhaltlich nichts miteinander zu tun haben. Zuerst sagt Jesus den Jüngern sein Leiden voraus und stützt, wie immer bei dieser Kundgebung, auf ihre gänzliche Ablehnung und Verständnislosigkeit: "Doch sie begriffen nichts davon; diese Rede blieb ihnen dunkel und sie verstanden nicht, was damit gemeint war/ Dann hören wir von der Heilung eines Blinden, der mit einer unbeirrbar Unentwegtheit den Heiland anruft und ihm sein großes, einziges Anliegen kundtut: "Herr, daß ich sehe." Und nun erschließt sich uns der Zusammenhang der beiden Abschnitte: Die Jünger sehen leiblich recht gut und sie schauen die traurige Botschaft vom Leiden ihres Meisters mit rein natürlichen Augen an, während ihr geistiges Auge blind ist und nicht zu sehen vermag; dagegen dem Blinden hat ein hartes Schicksal die leiblichen Augen gegeben und doch sieht er mit den Augen seines Glaubens und Vertrauens den göttlichen Meister und redet ihn an als den "Sohn Davids", d. h. als den verheißenen Erlöser. Sehen und doch blind sein. Wer? — Nun ja, die Apostel im heutigen Evangelium, wenigstens der Leidensverkündigung Jesu gegenüber. Das geht ihnen einfach gegen den Strich: Ihr Meister darf nicht leiden, darf nicht erliegen, darf nicht den Anschlägen seiner Feinde zum Opfer fallen. Damit erweisen sie sich gefinnungsgleich Lichtmetzger im Vatikan. " , ^ r . ^ Eine eigenartige Zeremonie vollzieht sich zu Lichtmess im Hause des Vaters der Kirche. Jedes Jahr werden da dem Papste schwere, bunt bemalte Kerzen geschenkt. Die Domkathedral der ewigen Stadt, die römischen Pfarrer, die römischen Kollegien und Seminarien mit so vielen Neuheiden, die auch den Heiland bloß in seinem Ringen mit dem

Judentum wollen gelten lassen und am liebsten das Evangelium vor der Passion beendeten sähen. Sie sind noch viel blinder als die Jünger damals. Sie sehen im Heiland bloß eine geschichtliche Erscheinung, einen bloßen Menschen, der ihnen ja einigen Respekt abnötigt; sie sehen in ihm nicht die Gottheit, die Sendung vom Vater, seinen Ausweis der Wunder und der Auferstehung. Sie sind ihrer Sache so sicher, daß sie nur mit Hohnlachen oder doch mit Lächeln des Mitleids auf unser Christen schauen. Sie merken nicht, wie ihnen das geistige Sehen, das Auge des Glaubens mangelt, weil sie es nicht anblick des Glanzes irdischer Herrlichkeiten gegeben haben — oder weil sie zu lange schon in der finsternen Grabkammer ihrer Sündhaftigkeit verharrten und ihr Geistesauge dem übernatürlichen Lichte entwöhnt haben. — "Sie haben Augen und sehen nicht." Und nun zu dem Blinden im Evangelium! Auch hinter ihm stehen Tausende seinesgleichen. Blind sein und doch sehen. Wer? — Gottlob, auch nicht wenige. Ich habe erzählt gehört von einer äußerst tüchtigen Geschäftsfrau, die ihre Augen und Hände überall in ihrem großen Betriebe hatte. Sie hatte keine Zeit zu mehr als einer dürftigen Messe am Sonntag, zu einer lästigen Kommunion zu Ostern. Da erblindete sie und nun mußte es auch ohne sie gehen. Sie trug ihr Schicksal, ja, sie fing an, aller Nationen ziehen da in Abordnungen mit ihrem Geschenk zum gemeinsamen Vater. Ein herrlich buntes Bild von verschiedensten Farben und Trachten und Temperamenten. Auch wir Deutsche sind da vertreten. Unser Bild zeigt unter anderem die Abordnung des deutschen Kollegs im Vatikan. es zu lieben. Gerne äußerte sie: Jetzt, seit ich blind bin, gehen mir die Augen erst auf und ich danke Gott dafür. — Sie hat blind das Sehen gelernt. Und so sehen viele begnadete Menschen nichts von der Welt, vom

Gelde und seinen Ausnutzungsmöglichkeiten, von Glanz und Ehre, von Sinnlichkeit und Wohlleben. Gegen all das sind sie blind; aber hell-sichtig ist ihr Geistesauge, sie schauen, was andere nicht sehen können, sie haben nur die eine Sehnsucht: Herr, laß mich dich sehen, die Wahrheit deiner Offenbarung, den Glanz deiner Gottheit, das Schauspiel der Erlösung, das Geheimnis der Hostie, das Glück der Seligkeit. Gründe für Kirchenaustritte Die "Junge Kirche" zitiert eine Reihe von Aussagen, die auf Befragung für den Austritt aus der evangelischen Kirche angegeben wurden: "Während früher die Ausgetretenen mehr den sogenannten einfachen Volksschichten und dem Arbeiterstand angehörten, so ist es jetzt umgekehrt. Von den 230 Personen waren es nur 14 aus dieser Volksschicht. Dagegen setzt sich die große Zahl der anderen zusammen aus Ingenieuren, Studenten, Beamten, Behördenangestellten, Lehrern und Büroangestellten. Darunter: Ein Magistratsoberbaurat, ein Standesamtsleiter, ein Oberstudiendirektor, ein Stabsführer im Rasse- und Siedlungsamt, ein Referent im Luftfahrtministerium. — In fast allen Fällen bei meinen Besuchen, wo sich die Betroffenen in eine Aussprache einließen, kam eine deutschglänzende Anschauung zutage, wie sie heute in den bekannten Zeitschriften, Schulungen usw. in das Volk getragen werden. Die in den einzelnen Aussprachen aufgestellten Behauptungen, wie "Ueberwindungen aus eigener Kraft", "Glaube an das Göttliche im Menschen", "Vergottung alles Irdischen", "Christentum ein Hindernis für das Irdische" u. a., zeigen mir oft, wie weit sich diese Gedanken in den Köpfen festgesetzt und gedankenlos als Phrasen gebraucht werden. Man bildet sich eigene Götter und

Heilande. Hinzu kommt in vielen Fällen eine erschreckende Unkenntnis von Bibel, Christentum und den einfachsten kirchlichen Dingen. In drei Fällen antwortete man mir: Wir gehören zur "Luthendorferkirche". Einige Male auch: Meine Kirche ist das Dritte Reich. Die Bibel nannte man das Judenbuch. Das Christentum sei nicht artgemäß u. a. m. Oft ist mir auch ein Gemisch von gewissen christlichen Bestandteilen und nordisch-germanischen Gedanken entgegengetreten, meist bei früheren Deutschen Christen. Einige Male wurden mir auch alte freidenkerische Anschauungen entgegengehalten, wie ich sie bei meinen früheren Besuchen bei Freidenkern erlebte. Vielfach will man auch nicht unreligiös sein. Gott in der Natur, in der Musik, in der Kunst, das sei Gottesdienst, aber die Kirche sei höchstens noch für alte und einfältige Leute, und das ganze Christentum sei veraltet." In Ausspruch von Boskos "Es wäre unnütz, sich der Strömung des Bösen direkt entgegenzusetzen. Ich gehe gleichsam längs des Ufers hin, ziehe heraus, was ich retten kann, halte andere ab, daß sie nicht in die Strömung fallen, baue Dämme, damit sich die Wogen nicht weit ausbreiten. Man muß die Menschen nehmen, wie sie sind, nicht, wie sie sein sollen. Diejenigen, die die Kirche zerstören wollen, bringen mich zum Lachen. Sie entwerfen ihre Pläne, fetzen sie mit aller Umsicht ins Wasser, und wenn sie glauben, am Ziele zu sein, dann sterben sie und alle ihre Pläne sind wieder zu Wasser geworden. Der Mensch ist sterblich und deshalb kämpft er vergeblich gegen Gott, der ewig ist. Die Verfolgungen unserer Feinde sind nichts anderes als Stürme, die mit ihnen vergehen."

Als Prälat für 50 Pfg. verkauft

Als Prälat für 50 Pfg. verkauft Ein herbheiteres Stückchen von dem Verkauften selbst erzählt Seit zwei

Tagen war ich in einem kleinen Kittlererholungsheide, hoch oben im Gebirge, zu meinen Ferien, froh, der Großstadt entrinnen zu sein. Es war an einem Sonntagmorgen nach einer heiligen Messe. Ich saß mit der Heiligen Schrift unter meinem Lieblingsbaume, einer hohen Fichte, dir wie eine Kerze schlank und gerade in das Blau des Himmels hin einragte. Leise flüsterte sie ihr "Sureum corda", "Himmelwärts das Herz" zur strahlenden Sonne empor. Wie ein feines, stilles Gebet kam mir dieses Säuseln vor, ein Gebet, das auch seine Erhöhung fand; denn alsbald schickte die Sonne golden und warm ihre Strahlen durch die grünen Zweige zu dem kühlen, schattigen Erdenplätzlein, so daß Herz und Gemüt mit warmer Freude und süßem Friedenslicht erfüllt wurden. Da plötzlich flattert in lichten Kleidchen eine frohe Kinderschar den Dergabhang her ab, begrüßt mich frisch und froh und nimmt auf der langen, grünen Bank, die neben mir stand, Platz. "Wir wollen was spielen!" "Was spielen wir?" "Vogel verkaufen!" "Spielst du mit?" fragte mich die kleine gewandte Führerin. "Natürlich spiel ich mit! Vogel verkaufen? Was nutzt ich da machen?" "Du mußt jetzt ein Vogel werden!" Was für ein Vogel sollte ich nun schnell werden? Dompfaff? Das wäre das Nächstliegende gewesen und hätte auch am meisten der Wirklichkeit entsprochen. Aber da in der Provinz nach diesen Vögeln wenig gefragt wird u. diese auch bei dem Volke in dem Rufe stehen, schlecht zu singen, fürchtete ich, keinen Liebhaber zu finden, und so verleugnete ich mein eigenes Wesen. Aber was soll ich schnell werden? In Anbetracht deiner Größe, dachte ich, wer da ein Strauß! Doch war dabei zu bedenken, daß diese Verwandlung in einen exotischen Vogel, auch wegen der Politik dieses Vogels, der bekannten Kopf-in-den-Sand-Politik, gefährlich werden konnte. Die anderen Vögel waren längst

ausge krochen: Rotkehlchen, Fink, Amsel, Drossel zwitscherten munter um mich herum. Ein Kind aus Oberschlesien rief: "Ich bin ja ein Kanarek!" Meine Mitvögel merkten meine Hilflosigkeit und wollten mir mitleidig zum Vogel dasein verhelfen. Die Drossel neben mir zwitschert«, auf mein buntes Gefiederweisend—ich hatte den rot besetzten Prälatentaler an —: "Du kannst ja ein Papagei sein!" Richt übel! Aber da kamen schon wieder Bedenken: Die Quälerei bei dem verständnislosen Einpaucken von Wörtern und unsinnigen Sprüchen.. und dann dürste man auch die bösen Papageienkrankheiten nicht außer acht lassen! "Da werde doch eine Eule!" pfiff mir die Amsel zu, offenbar angeregt durch meine Hornbrille. Eine Eule! Nicht übel! Der Vogel der Weisheit. Aber daran hatte die Amsel sicher nicht gedacht, mehr wohl an die Häßlichkeit des Nachtvogels .. Entrüstet lehnte ich ab. Alles war nun schon bereit; der Vogella den sollte eröffnet werden. Draußen wartete bereits die Kundschaft, und ich war immer noch kein Vogel geworden. Run trat die resolute Vogelhändlerin an mich heran. "Noch nicht fertig? Du wirst ein Star sein!" bestimmte sie kurzerhand. -Gut, ich bin ein Star! Ohnehin wollte ich schon immer als Junge ein Star sein, lieber als ein Tertianer. Wenn ich als solcher gelangweilt über der lateinischen oder griechischen Grammatik saß, und vor meinem Fenster die Stare in der Frühlingssonne frank und frei ihr fröhlich Liedlein piffen, dann seufzte ich oft: "O wäre ich doch lieber ein Star! Da braucht ich nicht über den Büchern zu hocken!" Und nun bin ich doch ein Star geworden! In 3 Minuten war das Heben und das Heben war das Licht flet Menschen, und das Licht leuchtet in der Finsternis, aber die Knospe hat es nicht begriffen. i. 4- * So geht einem doch im Laufe der Zeit immer wieder auch der leiseste Wunsch einmal in Erfüllung. (Millionär wollte ich auch immer

mal werden, und später in der Inflationszeit — wurde ich sogar Billionär!) ... Run wurde der Laden eröffnet. Wir Vögel saßen nebeneinander auf dem Stängel, d. h. auf der grünen Bank. Die Kundschaft kam, und wir zwitscherten um die Wette«. Ich pfiff und zwitscherte, so gut ich nur konnte«, um nur ja die Aufmerksamkeit der Kundschaft aus mich zu lenken .. Aber meine Mitvögel nutzten es doch besser können als ich bzw. wegen ihrer jugendlichen Frische mehr Eindruck machen: Reißend gingen Drossel, Amsel, Fink und Rotkehlchen weg. Desgleichen war der "Kanarek" bald verkauft. Die Bogelhändlerin verstand es mit so viel Geschick und großer Ueberzeugungskraft mit ihrem niedlichen, kleinen Zungenhehr ihre Ware« anzupreisen, daß sie hohe Preise erzielte und im Handumdrehen ihre Ware los wurde. Der Kanarek brachte beispielsweise über 100 Mark! In meinem Vogelkopfe stieg nun der selbstgefällige Gedanke aus: Nun, wenn diese kleinen Vögelchen schon so viel einbringen, und unsere Herrin, die Vogelhändlerin, sie derart zu preisen weiß, wie wird sie dann erst dich anpreisen! So ein groteskes, seltenes Exemplar, mit so schönem buntem Gefieder! Was für einen enormen Preis wirst du nur erst einbringen! Jetzt endlich verlangte ein Kunde einen Star. Ich setzte mich sofort in Positur, schlug

Deutscher und Christ - kein Gegensatz

Deutscher und Christ - kein Gegensatz Mit den völkischen Kraftquellen Blut und Boden hat sich in Deutschland keine Dynastie, keine Geistesströmung und kein Ereignis so tief verwurzelt und unauflöslich verbunden wie das Christentum. Es hat auch kein Volk der Erde geschichtlich mit der Kirche so reiche und tiefe Beziehungen gehabt wie unser deutsches Volk. Seit zwölf

Jahrhunderten war der Glaube unserer Väter der christliche Glaube. Die deutsche Geschichte der vergangenen Jahrhunderte berichtet, daß unser Volk von mancherlei Kriegsleid, Hungersnöten und Krankheiten heimgesucht worden ist; niemals aber ist das deutsche Volk zusammengebrochen, immer wieder hat es aus den Niederungen den Weg zur Höhe gefunden. Es war die aus seinem Glauben geschöpfte religiös-sittliche Kraft, welche unser Volk nie hat erlahmen lassen auf seinem Weg durch die Geschichte. Christlich ist unser Blut. Der Gottesglaube lag unseren Altvordern im Blute. Der Gottesgedanke beherrschte das Leben des Einzelnen, der Familie, der Gesamtheit. Nichts geschieht von ungefähr, von Gottes Hand kommt alles her — so redete und dachte das Volk. In allen Lebenslagen äußerte sich die Ausrichtung auf Gott und die Ewigkeit. Man ging nicht aus der Stube und nicht in die Stube, ohne Weihwasser zu nehmen. Beim Abschied und beim Wiedersehen war Gott die Ehre gegeben und sein Segen aus den Mitmenschen herabgefleht: "Behüt' Gott" und "Grüß' Gott". Das von Herzen kommende Dankeswort "Ver gelts Gott" war wieder ein Gebet. Am Morgen und am Abend, vor dem Essen und nach dem Essen sammelte sich die Familie samt Gesinde vor dem "Herrgottswinkel" zum Gebet. Und wenn der Bauer in aller Frühe auf den Acker fuhr, oder wenn er zur Ernte die erste Mahd begann: "In Gottes Namen". Und seine Bäuerin machte, wenn sie einen Laib Brot anschnitt, erst das Kreuzzeichen über diese "Gottesgabe". War die Rede von einem drohenden Unglück, so schaltete man unwillkürlich die Bitte ein: "Was Gott verhüten möge". Und im Unglück selber: "Gott wird wissen, warum" oder "Was Gott tut, das ist wohlgetan". Nach überstandener Gefahr oder auch wenn etwas geglückt war, dachte man zuerst an seinen

Herrgott: "Gott sei Dank!" Wollte der Kranke von seinem Leiden erlöst werden, betete er: "Wenn nur Gott bald einkehren wollte!" Sprach man von Verstorbenen, so setzte man bei: "Gott hab' ihn selig!" Land auf und landab waren fromme Sprüche ge läufig wie: "An Gottes Segen ist alles ge legen", "Gott läßt seiner nicht spotten", "Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher" usw. Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über, sagt das Sprichwort. Das Herz unserer Ahnen war voll von Gottes glauben. — In den vergangenen Jahrhunderten war das deutsche Volk im Mutter haus der Kirche beheimatet. Diese Kirche war unserem Volke nicht nur eine unver gleichliche Kulturbringerin, sondern vor allem Spenderin des Gottessegens. Wir haben eine glanzvolle Vergangenheit, sagte kürzlich Reichsminister Dr. Goebbels. Und diese Vergangenheit fand keine Teilung des Herzens darin, seiner Heimat und seiner Kirche zu gehören. Es muß doch etwas wunderbar Segensreiches sein um den christlichen Glauben, wenn durch mehr als ein Jahrtausend es ein Geschlecht dem an dern sagt: Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der schönste Lebenslauf! Christlich ist unser Boden. Das Christentum lebt nicht nur im deutschen Blut, es lebt auch im deutschen Boden, in der deutschen Landschaft. Die Kirche hat auch den deutschen Boden gesegnet und seg net ihn noch heute. Im deutschen Boden, gesegnet von der Kirche, ruhen unsere Toten. Oder denken wir "an die Weihungen und Segnungen der Kapellen und Kirchen, der Wohnungen und Felder, Tiere, Früchte und Speisen; an die Morgenfrühen Flurgänge mit betenden Menschen und fliegenden Fah nen; an die Kreuze, Bildstöcke und Marterln, welche die Einsamkeit des Weges unterbrechen und die Stätten des Glückes oder Un glückes, des Gelübdes oder Wunders bezeich nen; an die blumenbunten Friedhöfe mit ihren

weißen und schwarzen Kreuzen, feier lichen Grabsteinen und wachhaltenden Kapellen; endlich an die großen und kleinen Glocken auf den himmelragenden Türmen oder pfeilspitzen Dachreitern, welche die Stunden schlagen und wecken, beten und trö sten, mahnen und zu Hilfe rufen" (Erzb. Gröber). Die Kirche hat ihre Gotteshäuser in die deutsche Landschaft hineingestellt, und gerade den bekanntesten deutschen Städten geben die Türme unserer Kirchen das charakteristische Gepräge. Von den Türmen dieser Kirchen schauen Jahrhunderte auf uns, steingewordene Zeugen, daß unsere Väter im Namen Gottes Heimat und Boden geheiligt haben. Ein tausendjähriger Ahnensegen liegt über dem deutschen Volk! Uns segnet das Blut, das wir von den christlichen Vätern ererbt, uns segnen die mit dem Kreuz geschmückten Gräber, in denen unsere Ahnen ruhen, uns segnen die Kreuze auf den Gräbern des Weltkrieges! Heute sind falsche Propheten ausgestanden, beseelt von blindwütigem Haß gegen Christus und seine Kirche. Sol len wir die "glanzvolle Vergangenheit" verleugnen, sollen wir verfluchen, was unsere Väter angebetet? Sollen wir das Kreuz vom Herrgottswinkel, von den Gräbern und Bergspitzen entfernen, den Namen Gottes aus dem öffentlichen Leben auslöschen? Christus der König hat befohlen, das Heilige nicht den Huden preiszugeben und die Perlen nicht vor die Schweine zu werfen (Mat. 7, 6). Wir werden die Brücke zwischen dem Christentum und der neuen Zeit nicht abbrechen. Noch steht auf dem höchsten Punkt des Reiches (Zugspitze) ein Altar des Herrn, und wir wissen, "wenn immer der Herr im Sturm über die Erde zieht, wird das Feuer auf den Altären neu entfacht werden" (Faulhaber).

In der Christenlehre: Das Dogma

In der Christenlehre: Das Dogma In der Christenlehre: Hgs Dogma A. Da lese ich in religiösen Schriften nun öfter das Wort Dogma. Auch in glaubens feindlichen ist es mir schon begegnet. B. Da handelt es sich um ein griechisches Wort. Hat früher Staatsgesetz, kaiserlicher Befehl bedeutet, etwas Festes, Bestimmtes. Die Kirche versteht heute darunter einen Glaubenssatz, eine feste Glaubenslehre. A. Ich kann mich aber nicht erinnern, in der hl. Schrift jemals von solchen Dogmen etwas gelesen zu haben. B. Richtig! Du darfst in der hl. Schrift auch keine Dogmen suchen. Sie ist eben kein Lehrbuch nach Art unseres Katechismus, sondern ein Lebensbuch. A. Warum hat man dann aus diesem lebendigen Buche solch trockene Sätze herausgezogen? B. Bei tieferem Einbringen in die religiösen Wahrheiten sind Streitigkeiten entstanden und verschiedene irrige Meinungen über Einzelheiten. Da hat dann das kirchliche Lehramt klipp und klar entschieden und den sprachlichen Ausdruck in festen Sätzen fixiert. A. Also die Kirche hat das Gefäß der sprachlichen Form geliefert, der Wein der Wahrheit, der darin enthalten, stammt von Gott. B. Ja, und dieser Wein ist im Laufe der Zeit oft noch reiner und edler erschienen, einzelne Wahrheiten sind noch deutlicher und durchsichtiger geworden, so wie im Gesichte eines Mannes Züge hervortreten, die im Gesichte des Kindes noch verborgen waren. A. Aber wozu brauchen wir eigentlich diese Dogmen? B. Freund, stelle dir einen Menschen vor, der kein Knochengerüst hat. A. Unsinn! Das ist nicht einmal vorstellbar, das wird einfach eine formlose Fleischmasse. Denk dir nur die Finger deiner Hand ohne Knochen, da kann man die Finger formen und biegen und drehen wie man will. B. Siehst du, so könnte man auch den Glauben ohne Dogmen biegen und drehen ganz nach Belieben. A. Ich sehe ein, eine Religion ohne Dogma leidet von vornherein an

Knochenerweichung. B. Um so auffallender ist es, daß sich Glaubenslose über unsere Dogmen so lustig machen, als wäre das eine Knechtung der freien Meinung, eine geistige Bevormundung, eine hinterwäldlerische Rückständigkeit. A. Niemand lacht über das feste Fähige-□ stell eines Autos oder den soliden Rahmenbau eines Fahrrades. Und gerade die Ungläubigen haben auch ihre Dogmen. Der eine sagt, es gibt keinen Gott und der andere meint, es gibt keine Wunder, dabei bleiben sie, das ist ihr Dogma. B. Ja, auf allen Wahrheitsgebieten gibt es feste Lehrsätze, die niemand umstoßen kann. Der Inhalt eines Rechteckes, eines Kreises, einer Kugel berechnet sich immer nach ganz bestimmten Gesetzen. Nur ein Narr macht sich darüber lustig. A. Warum soll es gerade in der Religion keine festen Sätze der Wahrheit geben dürfen? B. 3a weißt du, es kann einer ein guter Rechner und dabei ein glaubensloser Mensch und sittenloser Kerl sein. Vom Umfang des Kreises und vom Inhalt einer Pyramide hängt das Leben nicht ab. Aber der Glaube greift ins Leben hinein. Die Glaubenssätze anerkennen heißt ein Opfer des Geistes bringen und sich beugen unter die unbegreiflichen Wahrheiten Gottes. Die Dogmen anerkennen heißt sein Leben auch darnach einrichten. A. Ich verstehe, der Stolze will sich in diese inneren Angelegenheiten nicht hineinreden lassen, der Stolze hat ein steifes Genick. B. Drum bleib demütig und du hast keine Schwierigkeit, an das Dogma zu glauben.

Junge Kirche

Junge Kirche Für die Pasfauer Jugend Im Februar sind folgende Monatsabende (jeweils um 8 Uhr): Dompfarrei (Kreuzweg kapelle): Jungmänner 11. 2., Mädchen 12. 2.; St. Paul: Jungmänner 12. 2., Mädchen 11. 2.; Innstadt: Jungmänner 16. 2., Mädchen 19. 2.;

Ilzstadt: Jungmänner 12. 2., Mädchen 11. 2.; St. Anton: Jungmänner 16. 2.; Mädchen 19. 2.; St. Joseph: Jungmänner 18. 2., Mädchen 25. 2. Da in diesem Monat ein sehr wichtiges Thema behandelt wird, rechnen eure Seelsorger mit dem vollzähligen Erscheinen aller! Äugend muß christlich bleiben Das evangelische Kirchl. Amt für Presse und Volksmission in Leipzig berichtet auf Grund einer Mitteilung des "Sonntagsrufs" vom 6.12. 36 folgendes: "Ein märkischer Leser übermittelt uns die Sätze, die Gencralfeldmarschall Mackensen am 1.11. 36 bei der Einweihung des Heimes der Hitlerjugend in Brüssow gesprochen hat. Vor den Führern, den Spitzen der Behörden und anderen sagte er: Meine lieben Jungen! Euch soll ich heute dieses Heim übergeben, das künftig meinen Namen tragen soll. Ihr werdet einmal im neuen deutschen Volksheer zu dienen haben. Mehr noch: Wenn wir unsere gegenwärtig« Weltlage betrachten, zeigt sich immer mehr, daß unserem deutschen Volke die Auseinandersetzung mit dem roten Osten bevorstehen wird. Wann das sein wird, weist Gott der Herr allein. Das wird ein Kreuzzug werden um die christlichen Grundlagen unserer euro päischen Kultur. In diesem Kampfe werdet ihr, meine deutschen Jungen, als Soldaten euren Mann stehen müssen. Das könnt ihr nicht, wenn ihr nicht im christlichen Glauben gegründet seid. Ein rechter deutscher Soldat muß auch ein christlicher Mann sein. Darum ist es mein ausdrücklicher Wunsch, daß in der Hitlerjugend auch christlicher Geist gepflegt werde. Gottesfurcht und christliche Zucht im Glauben lasset auch in eurer Mitte lebendig fein! In diesem Sinne übergebe ich euch euer Heim." Die Stunde der Laien Am flämischen Katholikentag des letzten Jahres sprach der Vizerektor der katholischen Universität Löwen, Msgr. Cruhsbergs, über die Stunde der Laien. Er sagte u. a.: "Wür den sich alle Priester auch zu Tode

aufreiben, dann blieben immer noch Tausende von Seelen, die weiter verharren müssen in der Finsternis und im Schatten des Todes, wenn der Priester nicht vervielfacht wird im Laien und sich der Laie nicht zum weitreichenden Arme des Priesters macht. Wir haben es mit einer religiösen Krise zu tun, wie die Welt sie viel leicht noch nicht gesehen hat. E-in neues Heidentum bricht aus, dem gegenüber das alte ein Kinderspiel war. Es ist ausgeschlossen, daß hier der Klerus allein Rettung bringen kann. Der Kampf wird ausgefochten austerhalb des Kirchenraumes, im sozialen, im öffentlichen Leben, wo ausschlietzlich das Feld des Laien liegt oder wo er zum mindesten mehr vermag als der Priester. Fragt ihr mich: Was kann ich tun, so antworte ich: Es geht um eine Aktion im weitesten Ausmaße, nämlich das Apostolat schlechthin. Das Ziel der katholischen Aktion kann nur das ein« sein, daß jeder Laie auf dem Platze, wo er sich befindet, in dem Bereiche, in dem er lebt, mit den Mitteln, über die er verfügt — der Vater in der Familie, der Bauer auf dem Felde, der Arbeiter in der Fabrik, der Gelehrte bei seinen Büchern, ja selbst der Finanzmann auf der Bors«, daß er seinen Glauben persönlich und apostolisch lebt. Die katholische Aktion erreicht das oder sie erreicht nichts, sie ist das oder sie ist überhaupt nichts."

see." Herrliche Bilder aus diesem paradie sischen Inselreich, Sitten und Gebräuche der Einheimischen, schwerer vereinter Kampf von Missionar und Missions-Arzt gegen Unkultur und Heidentum, Siechtum und Tod, tatkräftige Hilfe der Miva durch moderne deutsche Verkehrsmittel: dies und vieles andere noch, z. B. die Flugzengweihe in Köln durch Kardinal Schulte, in München durch Kardinal Faulhaber, zeigt der sehenswerte Film. Die Leistungen der Miva i. I. 1936 sind, kurz zusammengefaßt, folgende: 8

Personen wagen, 1 Lieferwagen, 11 Motorräder, 3 Fahrräder u. die Spitzenleistung: eine vollständige Missions-Expedition, ausgerüstet mit 2 Junkers-Flugzeugen mit Zelt und Zubehör, die als die größte bisher entsandte Expedition mit dem "fliegenden Pater sel ber in die kanadische Eismission ging. Dienst an der Miva ist auch Dienst am Vaterland! Darum erfreut sie sich auch der wohlwollenden Förderung von Reichslust- fahrt-, Reichspropaganda- und Reichswirtschafts-Ministerium. Und darum: Herein in die Miva! 30 000 Mitglieder sinds — 40 000 sagt Pater Schulte, müssen es wer den! Eine feierliche Kreuzweiginweihung wurde vorgenommen durch den H. Hr. Abt von Schweiklberg in der neuen Christkönigskirche Bergfried. Trauernde Pfarrgemeinde Die Pfarrei Niederpörling beklagt den Hin gang ihres verehrten Pfarrherrn Viktor Landschützer, der am Freitag, den 29. Jan. im Herrn verschied. Aus Stubenberg gebür tig hat er mehr als 36 Jahre treu in der Seelsorge gedient: davon volle 16 Jahre als eifriger Hirte seiner nun verwaisten Gemein de. Auch Grafendorf und Perlesreut-Fürsteneck, wo er lange wirkte, werden seiner Seele dankbar in frommer Fürbitte gedenken. In Perlesreut wurde er auch seinem Wun sche entsprechend am 1. Februar beigesetzt.

Aus dem Reiche der Weltkirche

Aus dem Reiche der Weltkirche Der Päpstliche Legat auf der Fahrt zur Kon greßstadt Wie wir schon berichten konnten, wurde die Seefahrt des Kardinallegaten und seiner za streichen Begleiter zum Weltkongreß als wahre eucharistische Wallfahrt ausgestattet. Di« ergreifendst« der auf dem Pilgerschiff abgehaltenen religiösen Feiern dürfte eine Prozession gewesen sein, die am Dienstag, den 26. Jan., abends, als eben daS Schiff an der großen Insel Sumatra vorüberfuhr, in den

Räumen des Schiffes stattfand. Der 80jährige Bischof von Ramur trug das Allerheiligste, alle mitreisenden Bischöfe und Priester und zahlreiche Pilger begleiteten es, während viele andere in frommer Andacht Spalier bildeten. Auch di« Schiffsofsiziere und Mannschaften beteiligten sich mit einer Abordnung an der Prozeffion. DaS weit« Meer widerstrahlte von den mächtig leuchtenden Gestirnen des südlichen Himmels, als der Kardinallegat den Schlußsegen erteilte. Ein eigener schöner Altar war dafür an hervor ragender Stelle des Vorderdecks errichtet worden. Die Schiffskapelle begleitete die liturgischen Gesänge der Prozeffionsteilnehmer. Der letzte Lebenstag von P. Lippert Ueber die letzten Lebensstunden deS gottbegnadeten Schriftstellers Peter Lippert be richtet P. Rohner, der ihm beim Sterben beistand, erbauliche Einzelheiten: Kaum war ich am 18. Dez. morgens vier Uhr angekommen, da verlangte er zu beich ten; er wollte keine Zeit verlieren und alles sofort regeln. Vor der hl. Oelung wollte er, daß man dem H. H. Pfarrer berichte, damit «r ausdrückliche Erlaubnis erteile. Nach der hl. Messe empfing er die hl. Kommunion, die hl Oelung und den Sterbeablaß. Im Laufe des Vormittags sprach P. Lippert öfters vom Sterben. "Gr habe schon letzten Som mer das Gefühl gehabt, di« Aufgabe, zu der ihn Gott in die Welt gesandt, sei beendet." So war er ruhig und froh, heimzukommen. Er ordnete selber an, daß sofort sein Oberer zu benachrichtigen sei und seine einzige Schwe ster. Mit einem Wort gab er an, was mit seinen Habseligkeiten zu tun sei. Trotz schwe ren Atems, und starken Raffelns war er sehr aufgeräumt und froh, scherzte sogar, war geduldig und sorgenlos wie ein Kind. Nur einmal kam eine Klage; es war ihm so leid, "daß nun viele schwer tragen werden an der Nachricht von seinem Tode." Gegen Mittag trat eine starke Verschlimmerung ein; der Arzt hatte kaum mehr

Hoffnung. Um zwei Uhv begann der Todeskampf. Da sagt« ich ihm: "Peter, nun geht es heim." Da schaute er mich steudig an und fragte: "Jetzt?" "3a, — bald." Dann meinte er: "Das ist gut". P. Lippert blieb bei Bewußt sein bis gegen Ende und betete leise mit. Um vier Uhr fünf Minuten trat der Tod ein und holte ihn heim. Ein stiedvolles und erbauliches Sterben. Weihnachten in Rußland Während die russischen Gottlosen immer wieder in die Welt posauern, die Religion sei in Rußland überwunden, sprechen die Tatsachen eine ganz andere Sprache. Ueber« einstimmend wird berichtet, daß am vergan genen Weihnachtsfefe, das die Russen am 7. Januar begehen, die Gottesdienste in der Nacht äußerst zahlreich besucht waren. Frei lich sind die Mehrzahl der Gotteshäuser geschlossen oder zerstört, aber die noch übrigge bliebenen Kirchen waren voller denn je. Es ist unbestreitbar, daß sich ttotz Unterdrückung und Verfolgung eine religiöse Wiedergeburt vollzieht. Ein Berichterstatter steht den Be weis vor allem darin, daß er unter den An dächtigen, die in den Kirchen und auf den Straßen vor den Kirchen beteten, eine große Anzahl von Männern und jungen Leuten feststellen konnte. Andererseits wird auch von der so eben beendeten russischen Volkszäh lung behauptet, daß die Beamten höchst be troffen gewesen seien über die große Zahl junger, nach der Revolution geborener Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf die Frage nach der Konfession antworteten, Christ zu sein. Verfeinerte Versolgungsmethoden Berichte aus Mexiko sprechen von einer Veränderung der Methoden in der Unter drückung der Kirche. Nachdem die erste Pe riode der blutigen Verfolgung den roten Machthabern Mexikos gezeigt hat, daß die Kirche mit diesen Mitteln nicht vernichtet werden kann, scheint es nun, als komme eine unblutige, aber gefährlichere

Verfolgung: Man wird nicht den Leib des Menschen töten oder versklaven, sondern seine Seele. Diesem neuen Programm ist z. B. die gesamte Schulpolitik Mexikos, die eine rein religionslose, sozialistische Erziehung der Kinder verlangt, unterstellt. Die belgischen Freidenker stellten aus einem Kongreß folgende Forderungen auf: Aufhebung der Botschaft beim Hl. Stuhl und der Militärseelsorge, Aufhebung der religiösen Rundfunksendungen und Laisierung der Spitäler, Beseitigung jeder Beteiligung des Klerus an nationalen Zeremonien. Aus dem Gebiete der Erziehung verlangten die Freidenker nicht nur die Unterdrückung des konfessionellen Schulwesens, sondern auch die Aushebung des Religionsunterrichtes in den Staatsschulen.

Aus der Bischofsstadt

Aus der Bischofsstadt Heilige Zahlen! Jesus "brach die Brote und gab sie den Jüngern, die Jünger aber gaben sie dem Volke" (Matth. 14, 19). Wieviele "Brote" (Kommunionen) haben im Jahre 1936 die Priester in den Kirchen Passaus austeilten können? Wer von unseren Lesern würde das auch nur annähernd erraten können? Hier seien die Zahlen mitgeteilt. Es wurden 1936 in Passau Kommunionen ausgeteilt im ganzen: 574 230. Diese schöne große Zahl verteilt sich in folgender Weise auf die einzelnen Pfarren und Kirchen: 1. Dompfarrei: 254 800 (Dom: 142 500; Niedernburg 50 000; St. Valentin 27 900; St. Stefan: 20 700; Studienk.: 5 700; Jugendheim: 4 850; Waisenhaus: 3 150). 2. St. Paul: 116 880 (Stadtpfarrkirche: 31 800; Votivkirche: 13 500; Hl. Geistkirche: 17 000; Franziskanerinnen: 5 880; St. Johann: 5 200; Marienheim: 4 450; Säuglingsheim: 3 550; Freudenhain: 35 500). 3. St. Anton: 76 700 (Pfarrkirche: 34 900; Maierhof: 19 600; Krankenhaus: 14 200; Kohlbruck: 8 000). 4. Innstadt:

70 000 (Pfarrkirche: 26 000; Mariahilf: 44 000). 5. Ilzstadt: 45 850 (Pfarrkirche: 21 500; Klosterberg: 24 350). 6. Auerbach: 10 000. Den Segen, der sich hinter diesen toten Zahlen birgt, kennt Gott allein. "Und sie aßen alle und wurden gesättigt". (Matth. 14, 20). Mein lieber Leser, wie oft warst du Gast bei diesem großen Brotwunder? Don Bosko-Feier im Passauer Dom in sehr würdiger Form hat die Diözesanhauptstadt zum erstenmal das Fest des unübertroffenen Jugendapostels begangen. Der Jugend galt vor allem die Feier, denn ihr ist im neuen Heiligen ein mächtiger Schützer und Freund im Himmel erstanden. Und trotz der vielen Lockungen des herrlichen Winter sonntags hat auch die Passauer Jugend dem Bischofsruf zahlreich Folge geleistet, namentlich zur abendlichen Weihstunde. Inmitten seiner Jungkatholiken feierte am Morgen der Oberhirte das Gemeinschaftsopfer, für das sein nächster Mitarbeiter Dompropst Riemer in einer Kurzansprache wichtige Gebetsanliegen angab. Die abendliche Feier brachte abwechselnd gesprochene Lobeshymnen auf Gottes Größe und den heiligen Jugendpatron und schloß mit dem Gelöbniß der Jugend vor dem ausgesetzten heiligsten Sakrament. Der Oberhirte selbst ergriff innerhalb der stimmungsvollen Kundgebung das Wort und forderte die Passauer Jugend auf zur unentwegten Treue gegenüber Christus, aber auch gegenüber dem Vaterland. Don Bosko, der Heilige des Tages, sei nicht bloß von der Kirche, sondern auch vom Staat mit höchsten Ehren bedacht worden. Auch die Staatsjugend habe sich geschlossen an der Heiligensprechungsfeier beteiligt — ein schönes Zeugnis dafür, daß Staatsjugend und Christusjugend keine Gegensätze sind, sondern daß Christusjugend auch treueste Staatsjugend ist. Seinen Ausklang fand der Festtag in einer familiären

Veranstaltung der Söhne Don Boskos im salesianischen Jugendheim.

Ein russischer Bischof in Rom geweiht

Ein russischer Bischof in Rom geweiht Zum erstenmal in der Geschichte der Kirche wurde kürzlich ein russischer Priester in Rom zum Bischof geweiht. Die Weihe wurde in der Kirche des russischen Priesterkollegs mit der ganzen Pracht und Schönheit der orientalischen Zeremonien vollzogen. Möge Gott der Herr dem neuen Oberhirten die Kraft geben, sein Amt zum Segen seiner so schwer verfolgten Kirche auszuüben! Unser Bild zeigt eine solche Bischofsweihe in Rom nach orientalischem Ritus. In der Mitte sitzend der neugeweihte Bischof.

Christentum im deutschen Volk

Christentum im deutschen Volk In der Zeitschrift "Deutsches Volkstum" schreibt der Herausgeber in sehr feiner Weise über die unauflöbliche Verbundenheit des Christentums mit dem deutschen Wesen. Wir geben folgende Stellen wieder: Wäre das Christentum lediglich die Angelegenheit einer Priesterkaste und im übrigen nur magische Schau und magischer Brauch gewesen, wäre es nicht zum inneren Bestände des Volksgemütes geworden, wie hätte bann die germanische, und wiederum besonders die deutsche Kunst von so ursprünglicher Christlichkeit erfüllt sein können? Es war ja nicht so, daß die Kirchen nur "Auftraggeber" waren, sondern das Volksgemüt sann, dachte, grübelte, zeichnete, malte, schnitzte, baute auf christliche Art und Weise. Das Christentum steckte mitten in der Volkssitte, im Volksgesang, in der Volkskunst. Keine Theorie kann darüber hinweghelfen. Das Christentum ist dem Bamberger Dom, Der Danziger Marienkirche,

der Mätthäus und Johannespassion des großen Johann Sebastian Bach, den Symphonien Bruckners, ver seine Werke "dem lieben Gott" widmete, den Apostelbildern des herzensfrommen Albrecht Dürer, den glutenden Visionen Matth. Grünewalds, den tief sinnigen Radierungen Rembrandts nicht nur äußerlich durch Zeichen aufgeklebt, so daß man es abnehmen könnte, sondern es ist in ihnen als ihr wahres und ursprüngliches Leben unablässig darin. Verliert unser Volk sein Christentum, so verliert es die Möglichkeit, die seelische Verbindung mit dem Größten, was es in einem Jahrtausend hervorgebracht hat, aufrecht zu erhalten. Wenn ein Paar vor den Altar tritt — seit mehr als einem Jahrtausend sind die Vorfahren dieses Paares ebenso vor den Altar, von dem der Gekreuzigte herabschaut, getreten. Wenn das Neugeborene getauft wird — seit mehr als einem Jahrtausend sind die Vorfahren ebenso mit dem Taufwässer Christi und "im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes" getauft worden. Das Gebet, das die Mutter am Abend mit dem Kinde spricht, klingt von Jahrhundert zu Jahrhundert. Wenn der Tod in die mütterliche Erde gesenkt wird — seit mehr als einem Jahrtausend stand das Kreuz des Leidens und des Trostes über den Gräbern der Vorfahren: "Von der Erde bist du genommen .." So ist das Christentum die Religion eintausendjährigen Ahnensegens geworden, den man nicht künstlich ersetzen kann. Wer das eigene Kindergebet verachtet, wer nicht mehr vor den Altar tritt, wer die Kirche meidet, wer nicht mehr unter dem Kreuze ruht, löst sich damit aus der Reihe seiner Vorfahren und setzt seine individuelle Weisheit an die Stelle des Weistums der Vorfahren. Die Frauen, die dem ewigen Lebensstrom näher sind als die Männer, schauen nicht ohne Grund am ehesten vor der Lösung aus dem Ahnentum zurück. Haben

wir es nicht in den Zeiten der Weimarer Republik erlebt, daß Kommunisten, die einer christenfeindlichen Lehre folgten, doch bei der geheimen Abstimmung über die Schule sich massenweise für den christlichen Religionsunterricht entschieden? Sie sagten: "Wir und unsere Eltern haben das gehabt, unsere Kinder sollen es auch haben. Was sie dann nachher machen, das ist ihre Sache." Dieses Argument gewährt einen Blick in die gesunde Volksseele: der erwachsene Mann mag tun und lassen, was er will, aber die uralte Ordnung soll deswegen nicht gestört werden!"

Personalnachrichten

Personalnachrichten Anweisung erhielt ab 29. 1. Koop. Anton Höfl von Pitzling als nebenamtlicher Verweser der Pfarrei Niederpörsing.

Einkehrtage für Ehemänner

Einkehrtage für Ehemänner Die Familie ist neben der Kirche der Hort des christlichen Lebens in unserem Volke. Nicht bloß die Mutter, auch der Vater muß zur religiösen Erziehung wesentlich beitragen. Der Familienvater als der Herr des Hauses hat mit der größten Verantwortung dafür, ob seine Gemeinschaft im Dienste Gottes oder im Dienste des Bösen steht. Damit alle Ehemänner und Familienväter diese ihre schwere Aufgabe zeitgemäß erfüllen können, sind zwei religiöse Einkehrtage für sie angesetzt: im Franziskushaus in Altötting am 14. 2. (1. Fastensonntag), in Schweiklberg am 21. Febr. (2. Fastensonntag). Teilnehmergebühr einschl. Verpflegung 2 Mark.

Exerzientetermine

Exerzientetermine im Franziskushaus Altötting 8.—12. 2. Herz-Jesu-Exerzitionen für Frauen und Jungfrauen (Gelegenheit zum Kuß des Gnadenbildes), 15.—19. 2.

Terziarinnen (Frauen u. Jungfrauen), 22.—26. 2. Frauen, Mütter u. Bräute, 26. 2.—2. 3. Mitglieder des Opferseelenbundes und der Ehrenwache, im Exerzitenhaus Schweiklberg 21. 2. Ein-tagsexerzitionen für Familienväter und Ehe männer, 13.—17. 3. Exerzitionen für Frauen, 18.—22. 3. für Männer, im Kurhaus Quintana (bei Künzing) 7—9. 2. für Burschen und Jungmänner von 17—30 Jahren, 15.—17. 2. für Pfarrhaushälterinnen, 21.—23. 2. für Jungfrauen.

Liturgischer Kalender

Liturgischer Kalender Sonntag, 7. 2., Sonntag Quinquagesima (violett), ohne Gl., 2. Geb. v. hl. Abt Romuald, Kr., Dreifaltigkeitspräf. NB. Vor dem Hochamt findet heute Kerzenweihe mit Lichterprozession statt. Wenn ich die Liebe nicht habe, bin ich nichts. Montag, 8. 2., Hl. Bekenner Johann v. Matha (weiß), Gl. ohne Kr. Selig der Mann, der den Herrn fürchtet. Dienstag, 9. 2., Hl. Kirchenlehrer und Bischof Cyrill v. Alexandrien (weiß), Gl., 2. Geb. v. d. hl. Jungfrau u. Märtyrerin Apollonia, Kr. Du aber sei wachsam! Mittwoch, 10. 2., Aschermittwoch (violett) ohne Gl. u. Kr., 2. Geb. v. d. hl. Jungfrau Scholastika, Fastenpräfation (bis z. Passionssonntag). NB. Heute beginnt die Fastenzeit. Heute ist auch Enthaltung von Fleischspeisen geboten. Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist. Donnerstag, 11. 2., Erscheinung der seligsten Jungfrau Maria in Lourdes (weiß), Gl., 2. Geb. v. Wochentag, Kr., Muttergottespräf., letztes Ev. v. Wochentag. Ein großes Zeichen erschien am Himmel: die sonnenumkleidete Frau. Freitag, 12. 2., Fest der hl. 7 Stifter des Scrvitenordens (weiß), Gl., 2. Geb. v. Wochentag, 3. Geb. f. d. Papst (15. Jahrestag der Krönung), ohne Kr., letztes Ev. v. Wochentag. Ich habe euch auserwählt von der Welt, auf daß ihr gehet und Frucht bringet. Samstag, 13. 2., Messe v. Wochentag (violett), ohne Gl. u. Kr., 2. Geb. um Fürbitte d. Heiligen, 3. f. d.

Lebenden und Verstorbenen.
Vertrauet, ich bin es, fürchtet euch
nicht. Anmerkung. Alle Tage der
Fastenzeit haben eine eigene,
schöne Tagesmesse. Die selbe darf
auch an Heiligenfesten (nur die
Feste 1. und 2 Kl. ausgenommen)
gefeiert werden; dann wird v.
Heiligenfest das 2 Geb. genommen.